31. Jahrgang. Dienstag, 1. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16742. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die geplante Verfassungsänderung vom Standpunkt eines Gemäßigten.

Die Erklärung des Hrn. **Hobrecht** in Sachen des Cartells bezüglich der Berliner Stadtverordnetenwahlen ist ein Symptom dafür, daß in einigen Kreisen über die nothwendigen Folgen des verhängnißvollen Weges, den ein Theil der nationalliberalen Partei geht, Klarheit kommt. Heute liegt uns in der letzten „Weser-Ztg.", die in der letzten Zeit öfters die Ehre hatte, in nationalliberalen und sonstigen Blättern als ein Zeuge gegen die Freisinnigen angeführt zu werden, ein anderer Beweis dafür vor: In derselben wird eine Zuschrift eines Mannes veröffentlicht, „der", wie die „Wes.-Ztg." sagt, „in politischen Dingen stets eine selbständige Haltung bewahrt hat und beispielsweise in kirchlicher Beziehung sehr weit rechts voraus steht" und der offen und unumwunden seine Gedanken über den Plan der Cartellparteien ausspricht, jetzt ohne irgend eine besondere Veranlassung aus eigenem Antriebe die dreijährige Legislaturperiode in eine fünfjährige zu verwandeln. Die Zuschrift enthält eine sehr klare und treffende Auseinandersetzung über diese wichtige Frage wie über unsere ganze innere Situation, und wir möchten die Berücksichtigung der Gründe des Verfassers namentlich denen empfehlen, welche mit demselben eine gemäßigtere politische Richtung haben. Der Verfasser beginnt mit einer in neuerer Zeit nicht mehr gebräuchlichen Untersuchnng.

„Was ist liberal?" — sagt er. – „Man sollte doch endlich einmal diese Frage aufwerfen und womöglich beantworten. Wer es nicht für sich selbst nöthig hat, sollte es aus Barmherzigkeit mit denen thun, die man nun seit geraumer Zeit sich bemühen sieht, jeden Schritt, den sie gern nach rechts hin thun möchten, als liberal oder, besser gesagt, als noch verträglich mit dem Liberalismus darzustellen. Denn so ist die Lage des Liberalismus bei uns. Er ist nicht mehr eine erobernde Geistesmacht, sondern in die Vertheidigung zurückgedrängt. Viele, die aus alter Zeit noch sich liberal nennen, fragen nicht: Was hat ein Liberaler anzustreben, zu thun? sondern nur noch: **Was darf ein Liberaler alles noch mitmachen, wenn Reactionäre es vorschlagen?** Und niemand wird bestreiten wollen, daß die liberalen Gewissen außerordentlich weit geworden sind in Beantwortung dieser Fragen. Die neueste Frage an das liberale Gewissen ist: Darf ein Liberaler die Wahlperiode verlängern lassen? Unseres Wissens ist noch kein Liberaler aufgetreten, der drei für eine heilige politische Zahl ausgegeben und etwa das liberale Dogma aufgestellt hat: Der liberale Staatsgedanke verbietet, eine vier, fünf und noch mehr Jahre dauernde Wahlperiode zu gewähren. Und diese Thatsache giebt den Liberalen, **die ein Beruhigungspulver bedürfen,** die Gewißheit, es sei wohl erlaubt, der Verlängerung der Wahlperiode beizustimmen. Sie erwarten den Beweis, bei welcher Zahl der Liberalismus aufhöre, wie einst die Sophisten den Beweis, bei dem wievielsten Sandkorn der Sandhaufe beginne. In der That, um die Zahlen wird niemand erhitzen. Allein abschüssig ist diese Bahn doch, und um nicht immer weiter dem Drängen reactionärer Politiker nachgeben zu müssen, sollte man sich die Frage vorlegen: Was ist liberal? Für diesen Punkt genügt es zu antworten: Liberal ist, das Volk möglichst an der Besorgung der öffentlichen Geschäfte zu betheiligen, ihm auf dieselbe den größtmöglichen Einfluß zu geben. Der Grundgedanke des Liberalismus ist in der Geschichte aufgetreten mit der Forderung, daß nicht eine regierende Familie, nicht herrschende Klassen die öffentlichen Angelegenheiten allein zu bestimmen haben sollten, sondern daß dem gesammten Volke ein möglichst großer Antheil an Berathung und Entscheidung über dieselben gegeben werden müsse. Natürlich hat das erleuchtete neunte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das Recht, diesen Gedanken des Liberalismus zu verwerfen und sich zu bekehren zu der Ansicht, daß man das Volk am meisten beglückt, wenn man es nicht mit der Verwaltung seiner Angelegenheiten belästigt. Aber dann sollte man auch den Namen aufgeben und offen gestehen: Nach unserer Meinung hat der Liberalismus abgewirthschaftet."... „Dem Liberalen ist die Wahl kein Uebel, sondern vielmehr die vornehmste Gelegenheit, bei welcher das Volk seinen Antheil an dem Staatsleben bethätigt. Hält er diese Betheiligung für einen sittlichen, socialen, politischen Segen, so kann ihm die vornehmste Bethätigung derselben kein Uebel sein. Er braucht darum nicht zu leugnen, daß mit dem Vortheil viele Uebel verbunden sind, wie es denn überhaupt ken Gutes giebt ohne Uebel. Aber um deswillen kann er den Vortheil nicht aufgeben. Ist es doch überhaupt nicht liberal, um der Uebelstände willen das Gute preiszugeben. Der Liberalismus hält an dem alten Satz: abusus non tollit usum, der Conservatismus kehrt ihn um. Allerdings suspendirt letzterer sein Princip, wenn der Mißbrauch in den höheren Regionen vorkommt, dagegen wenn die Freiheit, die Wahl-, Gewerbe-, Handels-, Zug-, Preßfreiheit, oder wie die Freiheiten heißen mögen, in den breiteren Schichten des Volkes mißbraucht werden, so ist der Conservatismus rasch bei der Hand, dem Uebel zu wehren, indem er das Gut selbst wegnimmt oder doch beschränkt. Der Liberalismus ist seiner Grundanschauung nach darauf angewiesen, das Uebel mit geistigen Mitteln zu bekämpfen. Ehe er eine Beschränkung der Wahlfreiheit fordert, muß er seine anderen Mittel zur Bekämpfung der Uebel erschöpft haben. Und wir haben in Deutschland noch nicht einmal den Anfang mit einem solchen Kampf gemacht. Hat etwa schon die Regierung ihre Kräfte eingesetzt, um das schlimmste Wahlübel, die Verhetzung der Bürger gegen einander, zu bekämpfen? Und ehe das geschehen, viel über die Uebel zu klagen, ist doch feige Zimperlichkeit. Die Erschlaffung der liberalen Partei scheint hier besonders an den Tag zu treten, daß sie nicht schon längst statt nur zu klagen und zu tadeln, mit reformatorischen Gedanken hervorgetreten ist. Wir sollten etwas haben wie englische Corrupt Practices Bill, um den Uebeln bei den Wahlen zu wehren."

Der Verfasser setzt alsdann auseinander, daß allerdings auch ein Liberaler auf den Gedanken kommen könnte, das Wählen etwas zu vermindern, aber eine solche Verminderung des Rechts des Volkes könne ein Liberaler doch gerade jetzt nicht wollen, jetzt wo der liberale Gedanken einer Volksbetheiligung überhaupt nicht in besonderer Achtung stände, und wo überhaupt keine Neigung für eine Förderung der liberalen Staatsauffassung vorhanden wäre. Wenigstens müsse man doch eine Compensation dafür eintauschen. „Wiederholt" — so schließt der Verfasser seine vortrefflichen und beherzigenswerthen Ausführungen — „bemerkten wir, daß diese Aenderung die Volksrechte vermindert, die Regierungsrechte vermehrt. Und letzteres geschieht ohne einen Ausgleich. Die Regierung braucht nicht nach drei Jahren eine neue Wahl auszuschreiben, aber sie behält das Recht, jeden Augenblick aufzulösen. Einen ihr günstigen Reichstag kann sie fünf Jahre alt werden lassen, einem ungünstigen Reichstag kann sie in frühester Jugend das Leben nehmen. Wäre es nicht billig, daß, wenn das Volk verzichtet, alle drei Jahre zu wählen, die Regierung auf das Recht verzichtet, jeden Augenblick aufzulösen? Da damit des Wählens ja noch weniger werden würde, stimmt gewiß alles zu. Solche und ähnliche Cautelen sollten doch Liberale, die gerne wieder einmal nachgeben möchten, ersinnen. Es wäre sehr nützlich. Es würde zunächst den Glauben stärken, daß es in Deutschland wirklich noch eine liberale Partei von einiger Festigkeit giebt. So würden auch die Gedanken der Herzen offenbar werden. Wer weiß, ob nicht, wenn diese Minderung von Volksrechten nicht ohne Compensationen zu haben ist, ein allseitiges Besinnen eintritt, und unter allgemeiner Uebereinstimmung der Beschluß gefaßt wird, das Uebel des vielen Wählens noch etwas länger zu tragen?"

Wir wollen auch lebhaft wünschen, daß wenigstens bei denen, die auf den Liberalismus nicht verzichten wollen, ein ernstliches Besinnen eintritt.

Zur bulgarischen Frage.

Die Audienz, welche der Sultan kürzlich dem russischen Botschafter, Herrn v. Nelidow, gewährte, bildet zur Zeit in Konstantinopel das einzig wichtige Ereigniß der letzten Tage. An wohlunterrichteter Stelle wird versichert, daß Herr v. Nelidow bei dieser Gelegenheit eine ziemlich entschiedene Sprache führte, ohne aber mehr zu thun, als in allgemeinen Worten die Ungeduld oder, wenn man will, die Unzufriedenheit Rußlands über die Situation auszudrücken und neuerdings auf die der Pforte zukommende Aufgabe der Initiative in der bulgarischen Frage hinzuweisen. Von der in russischen und diesen nahestehenden Organen gegenwärtig beliebten „Kündigung" des Berliner Vertrages ist nach zuverlässigen Versicherungen in keiner Art die Rede gewesen. Ueberhaupt — so wird versichert — konnte nur eine pessimistische Deutung der Worte Herrn v. Nelidow's die Spur irgend einer Drohung in denselben entdecken. Er drückte Bedauern aus, daß man sich noch immer keiner Lösung nähere, und dieses Bedauern wurde natürlich lebhaft getheilt.

Rußlands begreiflicher Wunsch nach einer Lösung stößt zunächst auf die wohlberechnete „meisterhafte Unthätigkeit", welche der modernen türkischen Staatskunst ihr Gepräge aufdrückt. Konstantinopeler Zeitungen wußten zwar zu melden, daß die bulgarische Minister-Commission abermals über neue, durch Herrn v. Nelidow überbrachte Anträge berathen habe, es ist aber die Annahme gestattet, daß derlei Meldungen türkischerseits in der Absicht veranlaßt wurden, die russische Ungeduld zu beschwichtigen und sich den Anschein fortgesetzter Thätigkeit zu geben. In Wahrheit hat Herr v. Nelidow nicht nur keine neuen Anträge gestellt, sondern nicht einmal die längst bekannten formell aufrechterhalten. Ueberdies ist die bulgarische Commission als solche, seitdem sie ihr „Mazbata" an den Palast gelangen ließ, nicht wieder zusammengetreten und hatte hierzu auch keine Veranlassung. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die einzelnen Mitglieder derselben nicht Gelegenheit zur Rücksprache hatten. Bilden sie doch gleichzeitig auch die Commission für die asiatischen Eisenbahnen, welche fast täglich Sitzungen abhält. Mit einer etwas freien Wendung könnte man daher diese Körperschaft mit dem Diener in Molières Komödie vergleichen, der, je nachdem er seinen Rock wechselt, sich bald als Koch und bald als Stallknecht vorstellt. Vorläufig hat die bulgarische Commission ihrer Aufgabe in dieser Eigenschaft genügt, indem sie ein langes „Mazbata" ausgearbeitet hat. Die Antwort hierauf wird vom Palaste erwartet und man darf sicher sein, daß sie lange auf sich warten lassen wird. Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von der beabsichtigten Uebersendung einer Circularnote der Pforte in der bulgarischen Frage dürften schwerlich in naher Zeit eine Bestätigung finden.

Deutschland

△ **Berlin,** 31. Oktober. **[Reform der Bestimmungen über den Handel mit Arzneimitteln.]** Die bisherigen Bestimmungen über den Handel mit Arzneimitteln sind bekanntlich seit längerer Zeit als unzureichend erschienen. Es bedarf besonders gesetzlicher Bestimmungen bezüglich der Begrenzung des Geschäftsbetriebes der Apotheker und der Droguisten. Die Regierung geht damit um, die bisherigen Lücken durch eine neue kaiserliche Verordnung auszufüllen. Es ist deshalb eine Fachcommission aus Vertretern der in Betracht kommenden Gewerbebetriebe aus allen Bundesstaaten berufen worden, deren Aufgabe darin bestand, das Material für die beabsichtigte neue kaiserliche Verordnung zu beschaffen. Diese aus 28 Mitgliedern bestehende Commission hat soeben ihre Arbeiten beendigt; dieselben fanden unter dem Vorsitz des Directors des Reichs-Gesundheitsamts, Geh. Rath Köhler, in den Räumen des gedachten Reichsamtes statt. In achttägigen angestrengten Sitzungen hat die Commission ihre Aufgabe gestern beendet. Dieselbe wird der Regierung ein sehr umfassendes Material zuführen, dessen Bearbeitung in Form einer Denkschrift mit dem geplanten Entwurf einer kaiserlichen Verordnung dem Bundesrath zugehen dürfte.

h. **Berlin,** 31. Oktober. In einer mit etwa 10 000 Unterschriften bedeckten **Petition** an den **Reichstag** haben die **Maurer Berlins** sich über ihre Lage ausgesprochen. Sie betonen, daß trotz der glänzenden Lage des Baugeschäftes in Berlin die hiesigen Maurer noch nicht den Lohn bekommen, den die Hamburger Maurer erhielten. Der Strike von 1885, der in größter Ordnung und Ruhe verlaufen, habe zwar für sie eine kleine Lohnerhöhung gebracht; 1886 wäre eine größere Anzahl ihrer „besseren Collegen, obgleich dieselben sämmtlich der politischen Bewegung ferngestanden und sich durch ihre Arbeit redlich ernährten", aus Berlin ausgewiesen worden. Der Vorstand des „Vereins zur Wahrung der Interessen Berliner Maurer" wäre in einen Prozeß verwickelt worden, der „jetzt nach fast anderthalbjähriger Voruntersuchung noch nicht das Material zur Erhebung einer Anklage geliefert zu haben scheine". Am schwersten aber fühlten sich die Berliner Maurer dadurch betroffen, daß ihnen seit Jahresfrist jede öffentliche Versammlung fortgesetzt verboten sei. Die Berliner Maurergesellen seien so nicht nur des nach dem preußischen Gesetze ihnen zustehenden Versammlungsrechtes, sondern auch des durch die Reichsgewerbeordnung ihnen gewährleisteten Rechtes, sich zur Erreichung günstiger Arbeitsbedingungen zu vereinigen, thatsächlich benommen. Hiergegen erhobene Beschwerden im vorgeschriebenen Instanzenzuge, der erschöpft wurde, hätten eine Abhilfe nicht gebracht. Die Berliner Maurer wendeten sich daher an den Reichstag; derselbe wolle dahin wirken, daß ihnen das gesetzlich zustehende Vereinigungs- und Versammlungsrecht, das sie nie gemißbraucht hätten, voll und ganz in den gesetzlichen Grenzen wiedergegeben werde.

* **[Zum Leiden des Kronprinzen.]** Wie der „B. B.-Ztg." von glaubwürdiger Seite gemeldet wird, steht eine Entscheidung des Kaisers darüber in naher Aussicht, ob ein deutscher Specialarzt und welcher behufs Prüfung des Halsleidens des Kronprinzen nach San Remo zu entsenden sei.

* **[Hohenlohe's russisches Erbe.]** Der amtliche „Dnewnik Warschawski" meldet, Fürst Chlodwig von Hohenlohe habe sich nunmehr entschlossen, wegen der Erbschaft des verstorbenen Fürsten Peter von Sayn-Wittgenstein für einen seiner Söhne die russische Staatsangehörigkeit anzusuchen. Fürst Hohenlohe habe auch alle Kaufanträge, die an ihn herangetreten, zurückgewiesen.

* **[Dank des Sultans.]** Einer aus Konstantinopel kommenden Mittheilung zufolge hat der Sultan dem deutschen Kaiser telegraphisch seinen Dank für die wohlwollende Theilnahme ausgedrückt, welche Se. Majestät den elf türkischen Offizieren angedeihen ließ, die vor kurzem ihre militärische Ausbildung im deutschen Heere vollendet haben.

* **[Ueber die Getreidezollerhöhung]** erhält der „Hamb. Corresp." einen Artikel, der anscheinend aus

Westpreußischer Geschichtsverein.

Vortrag des Herrn Archidiakonus Bertling über: Danzig und Elbing in der Reichsacht.

Vor einer zahlreich besuchten Versammlung entrollte der Herr Vortragende ein wenig bekanntes Bild aus Danzigs Vergangenheit, gestützt auf Urkunden und Briefe, welche sich im hiesigen Stadtarchive befinden. Früh schon hatte der Zug nach dem Osten von Deutschland aus begonnen; deutsche Ritter waren gekommen, das Weichselland zu erobern, deutsche Bürger und Bauern hatten Städte gebaut und das Land besiedelt, und ein eigenartiges deutsches Leben war hier im Osten erblüht, aber das deutsche Reich kümmerte sich als solches wenig um seine ferne Nordostmark. Zwar hatte der Kaiser hin und wieder sein Ansehen für diese Lande in die Wagschale geworfen, so lange es noch etwas galt, als jedoch die polnische Nation sich gesammelt hatte und nach den Weichsellanden und der Ostseeküste drängte, da fehlte der Beistand des Reiches dem Orden nicht nur, es ist ihm geradezu schädigend und feindlich gegenübergetreten. Als nach der Schlacht bei Tannenberg der Orden bei König Sigismund um Hilfe warb, nahm der König wohl das Geld, welches der Orden geboten, pactirte aber mit Polen, und das war mit die Hauptursache für die Verarmung des Ordens. Nicht anders machten es die deutschen Ritter. Sie kamen wohl, wenn der Orden um Hilfe warb, machten aber lange Rechnungen nicht nur für Zehrung und Rüstung, sondern auch für ihre Dienste. Und als im Frieden zu Thorn, 19. Oktober 1466, der Hochmeister mit Thränen in den Augen den Vertrag unterzeichnete, da bat wohl der päpstliche Legat, sonst durchaus kein Freund des Ordens, für diesen, der deutsche Kaiser aber kümmerte sich nicht um ihn. Einmal noch ist der deutsche König diesen Landen nahe getreten, aber nur, um ihnen Verlegenheiten zu bereiten. Kaiser Maximilian, der tapfere, schwärmerische, von romantischem Schimmer umstrahlte Fürst, vereinigte beim Antritt seiner Regierung die Hoffnungen der ganzen Nation auf sich. Man war sich klar geworden in Deutschland, daß mit dem Ueberlieferten gebrochen werden müsse, daß Reformen nöthig seien, dem siechen Leibe des alternden Reiches aufzuhelfen. Gern lieh der König diesen Gedanken sein Ohr, aber wie er sich nie erschloß, mit seinen geheimsten Gedanken stets für sich blieb, so war es auch mit den Verhandlungen darüber. Zu den wichtigsten Plänen für die Reform gehörte neben der Neugestaltung des Gerichtswesens der Wiedergewinn der verlorenen Landschaften, und in dem Verzeichnisse der deutschen Lande und Städte waren auch Danzig und Elbing aufgeführt als reichsunmittelbare Städte. Es war dies ein Irrthum, aber hergenommen von dem kühnen Gedanken, das Reich in seiner alten Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen.

Als man dieses in den Weichselländern kund that, geschah es zu einer sehr ungelegenen Zeit. Verwickelungen mit Schottland und Holland, Streitigkeiten mit Italien um das Gut der 1472 von Paul Benecke genommenen großen Gemälde (jüngste Gericht), mit dem Hauptmann von Marienburg und dem Bischof von Ermland um einen Theil der Nehrung, mit Thorn um das Stapelrecht waren zu erledigen. Dazu kamen böse Händel in der Stadt, die sogar das Interdict über Danzig herbeiführten, das erst 1484 durch Vermittelung des Königs Kasimir aufgehoben wurde. Und dabei ringsumher Kriege, der Großfürst von Littauen im Felde gegen die Moskowiter, der König von Polen gegen die Tartern. Da kam nun noch plötzlich der deutsche König mit seinen Reformplänen. Im Oktober 1492 benachrichtigt König Max die Stadt Danzig, der Reichstag würde nicht in Metz, sondern in Koblenz abgehalten werden; Danzig wurde dazu eingeladen und gleich gesagt, daß die Stadt Hilfe gegen Frankreich zu stellen habe. Die Danziger waren natürlich höchlichst erstaunt ob dieser Fürsorge des Reiches, ließen den Brief aber unbeantwortet. Nun folgten noch drei Schreiben, in denen ihnen mitgetheilt wurde, es sei ihnen ein Theil des gemeinen Pfennigs auferlegt; wenn sie diesen nicht bezahlten, würden sie zur Verantwortung gezogen werden. Die Danziger antworteten, diese Aufforderung könne unmöglich ihnen gelten, da sie sich keiner Verpflichtung gegen das Reich bewußt seien.

Die Angelegenheit schien zu ruhen, als wieder am 18. Juli 1496 ein Schreiben in Danzig eintraf, welches Ersatz für das dem Thomas Jodecke aus Frauenburg weggenommene Getreide forderte und eine Vorladung an die Städte Danzig und Elbing vor das Kammergericht enthielt.

Mit dem qu. Jodicke verhielt es sich folgendermaßen: Im Jahre 1482 wurde um der großen Theuerung willen die Ausfuhr von Getreide verboten, Fremden und Einheimischen, nur sollte es erlaubt sein, in Polen aufgekauftes Getreide in das Ordensland zu führen. Jodecke hatte nun Getreide in Polen gekauft und auf die Weichsel geschafft, offenbar nicht, um es in das Ordensland zu führen, sondern es heimlich in das Ausland zu verkaufen. Deshalb war sein Getreide auf der Weichsel mit Beschlag belegt und nicht vernichtet, wie später behauptet wurde, sondern in Thorn auf dem Markte, und das zum Theile von Jodecke selbst, verkauft worden. Jodecke wollte nun offenbar nachher eine Entschädigung haben für den Verlust, der ihm entgangen war dadurch, daß er das Getreide nicht hatte ausführen dürfen, und verlangte zuerst durch Vermittelung des Königs Johann von Dänemark 1488 den Ersatz von 3000 Gulden, ein Jahr später in einem eigenen Schreiben an den Rath schon 8000 Gulden. Zeugnisse, welche er vom Herzoge von Masovien und dem Rathe der Stadt Plotzk beibrachte, konnten kein klares Licht in die Sache bringen. Ohne sich nun weiter an den Oberherrn der Stadt, den König von Polen, zu wenden oder vor einem Gericht oder den Räthen des Landes sein Recht zu suchen, war Jodecke an das deutsche Kammergericht gegangen, das nun die oben erwähnte Ladung an die beiden Städte erlassen hatte. Der König von Polen befiehlt ihnen, sich an nichts zu kehren. Eine zweite Ladung ergeht am 15. Oktober 1496, und da von Seiten der Städte nichts erfolgt, auch keine Abgeordnete erscheinen, wird am 5. Juni 1597 die Reichsacht über Danzig und Elbing feierlich durch den Fiskal des Kammergerichtes verkündet und an alle Stände des Reiches verbreitet. Folge der Acht war, daß der Geächtete festgehalten, sein Hab und Gut eingezogen werden konnte. Bei einer Civilklage konnten dem Kläger Helfer ernannt werden, welche dann verpflichtet waren, ihm beizustehen, falls er ihre Hilfe in Anspruch nahm. Auch Jodecke besorgte sich Helfer zunächst in den Personen des Hans Passack aus Zwickau, Jakob Kronenberg und Martin Spengler.

Ueberall hin wandten sich die Städte Danzig und Elbing und hatten auch einigen Erfolg, aber in Halle und Wittenberg wurden doch Danziger Güter mit Beschlag belegt, und 1499 erklärte auch der Herzog von Pommern, er müsse von nun an Güter und Personen der Danziger in Haft nehmen. In Mainz war Passeck erschienen und hatte gebeten, ihm den Auftrag zur Ausführung der Acht zu übergeben. Da wird am 14. August 1500 die Acht plötzlich von Max suspendirt. Damit war aber nicht viel geholfen, denn jeden Augenblick konnte sie wieder wirksam werden. Nun schickte Johann Albert von Polen Gesandte an den Kaiser, welche ihm vorstellten, daß beide Städte ganz außer dem Rechtsbereiche des deutschen Reiches lägen. Das schien Max auch einzusehen, und am 15. Mai 1501 wurde die Acht wieder aufgehoben. Nun starb 1501 Johann Albert, und die polnischen Machthaber hatten auf der Königswahl mehr zu thun, als daß sie sich für diese Angelegenheit interessiren konnten, und Elbing dringt deshalb eifrig in Danzig, alles zu thun, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, denn in Nürnberg sei ein Anschlag verbreitet, wenn Danzig sich nicht vor dem Kammergericht stelle, folge die grobe Acht, und dann wäre jeder Verkehr mit der Stadt abgeschnitten. Auch habe sich Graf Adolph von Nassau sehr um die Acht gekümmert. Inzwischen kommt eine Verfügung nach der anderen vom Könige Max, der immer wieder Hilfsgelder und Beistand verlangt und aufs neue mit der Acht droht. Er wurde offenbar allmählich erbittert gegen die Städte. Von Danzig wird der Secretär Zimmermann abgeordnet, der vor dem Kammergericht feierlichen Protest einlegt gegen die Forderungen des Königs. Dieser aber

„unterrichteten" Kreisen stammt. Die Erklärung des Ministers Lucius namens der Regierung auf die Interpellation Minnigerode scheint schon in Regierungskreisen bedauert zu sein. Aber man wird wohl über die Consequenz ziehen. In Folge jener Erklärung ist die Getreideeinfuhr im Mai und Juni sehr stark gewesen und die großen Vorräthe üben einen großen Preisdruck. Dasselbe wiederholt sich jetzt. Die Einfuhr bleibt groß und daher die weiter sinkenden Preise. „Wenn" — so heißt es in der Correspondenz — „die Getreidebauern jetzt über niedrige Preise klagen, so haben sie dies zum Theil der agrarischen Agitation in und außer den gesetzgebenden Versammlungen zu danken. Ohne die Interpellation Minnigerode würde zu den allgemeinen Ursachen des niedrigen Standes der Getreidepreise nicht noch verstärkend das besondere Moment einer künstlich gesteigerten Einfuhr hinzugetreten sein. Jetzt ist allerdings der Preis des Roggens nachgerade so niedrig, daß die theurer producirenden Landwirthschaften ernstlich vor die Frage gestellt sind, ob sie den Bau von Roggen nicht gänzlich aufgeben müssen. Unter den obwaltenden Umständen verhehlt man sich auch in agrarischen Kreisen nicht, daß selbst bei einer Verdoppelung der Getreidezölle nicht die Hebung der Getreidepreise auf das gewünschte Niveau zu erhoffen ist. . . . Ein Sperrgesetz würde, selbst wenn man dasselbe ohne Rücksicht auf die geschlossenen Verträge zur Anwendung bringen wollte, angesichts der vorhandenen Vorräthe wenig helfen. Ebensowenig eine Nachsteuer, selbst wenn eine solche nicht als unannehmbar erschiene. Dagegen liegt der Gedanke nahe, die Beseitigung der vorhandenen Getreideläger durch Gewährung einer Ausfuhrprämie zu ermöglichen. Einen ähnlichen Gedanken verfolgte der Antrag Graf Stolberg wegen Aufhebung des Identitätsnachweises. Er wollte für alles ausgeführte Getreide eine Vergütung in Höhe des Zolles gewährt wissen. Ob dieselbe baar zu zahlen oder in Form der Berechtigung zur zollfreien Einfuhr eines entsprechenden Quantums von Getreide gewährt werden sollte, ließen die Antragsteller vorläufig dahingestellt sein; dagegen sollten mit Ausnahme der Transitläger [illegible] zollfreie Getreideläger nicht länger gestattet werden. Die Regierungen haben sich bisher ablehnend gegen jeden derartigen Gedanken verhalten. Selbst wenn der Reichstag, was doch mehr als zweifelhaft ist, etwaigen agrarischen Anträgen nach dieser Richtung folgen sollte, ist es daher sehr zweifelhaft, ob sie praktische Bedeutung gewinnen werden."

* **[Die physikalisch-technische Reichsanstalt]**, zu welcher durch die Freigebigkeit von Werner Siemens die Anregung gegeben worden war, hatte im vorigen Reichstage eigenthümliche Schicksale zu bestehen, ehe sie genehmigt wurde. Nach dem ursprünglichen Plane sollte sie aus einer wissenschaftlichen und aus einer praktischen Abtheilung bestehen und für erstere ein eigenes Gebäude errichtet werden, zu welchem Siemens 500 000 Mark herzugeben sich erboten hatte. Die Budgetcommission strich die wissenschaftliche Abtheilung und machte auch an der praktischen Abstriche. Schließlich wurde die Anstalt im Plenum nach einem Vermittelungsantrage des Abg. Schrader genehmigt. Seitdem ist wenig über die Ausführung des Planes bekannt geworden. Inzwischen ging man jedoch mit der Errichtung der praktischen Abtheilung vor, welche, wie es von vornherein vorgesehen war, im Polytechnikum zu Charlottenburg untergebracht wird. Das Präsidium übernimmt Professor Dr. Helmholtz, ohne deshalb seine Vorlesungen an der Universität aufzugeben; ob er auch das Directorat des physikalischen Instituts an der Universität beibehalten wird, könnte eher fraglich sein. Zu Mitgliedern der Anstalt sind ferner u. a. ernannt worden: Reg.-Rath Löwenherz und Dr. Pernet von der Normalaichungs-Commission, der Assistent des Professors Dr. Helmholtz, Dr. Lummer, u. a.

* **[Kaiserliche Extrazüge.]** Darüber, ob der Kaiser bei seinen Fahrten auf den preußischen Staatseisenbahnen kostenfreie Beförderung genießt oder nicht, begegnet man vielfach widersprechenden Ansichten. Es mag deshalb hier bemerkt werden, daß mit einer einzigen Ausnahme weder der Kaiser noch irgend ein Mitglied seines Hauses das Privilegium freier Beförderung auf den Eisenbahnen besitzen, bezw. in Anspruch nehmen. Diese Ausnahme betrifft die das Gebiet des früheren Kurfürstenthums Hessen durchschneidende ehemalige Main-Weser-Bahn, d. i. die Strecke von Kassel bis Frankfurt a. M., auf welcher dem Kaiser und seiner erlauchten Gemahlin als Nachfolger des Kurfürsten von Hessen die von dem letzteren innegehabte Berechtigung des freien Transportes der eigenen Person und der für seine Rechnung zu befördernden Personen und Güter zusteht. Auf die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erstreckt sich jedoch die fragliche Vergünstigung nicht. Im übrigen bezahlt der Kaiser, welcher, nebenbei gesagt, ausschließlich mit Extrazug reist, die tarifmäßigen Transportgebühren. Die Höhe derselben richtet sich natürlich ganz nach der Zahl der in den Extrazug eingestellten Wagen, beziehungsweise Wagenachsen, und beträgt durchschnittlich etwa 6 Mk. für das Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Kaiser alljährlich verschiedene Tausend Kilometer mit Extrazug zurücklegt, so ergiebt sich hieraus eine ganz erkleckliche Einnahme für die Eisenbahnen.

Stettin, 29. Okt. **[Ein Brief des Kronprinzen.]** Die „Stralf. Z." erhielt Kenntniß von einer brieflichen Mittheilung, welche der Kronprinz von Baveno aus an eine ihm bekannte Person unserer Provinz gerichtet hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Daß ich während der Kaiser-Manöver in unserem lieben Pommern fehlen mußte, kostete mich ein schweres Opfer; ich muß aber unausgesetzt dergleichen bringen, weil meine erste Pflicht gegenwärtig in Wiederherstellung meiner Gesundheit beruht, zumal die Behandlung, welcher ich seit Mai mich unterwarf, entschieden Fortschritte in der Genesung nachweist. Letztere kann aber nur eine langsame sein, weil, nachdem das Hauptübel überwunden ist, die Heiserkeit sich ganz allmählich und zwar durch Schweigen und Aufenthalt in milderer Luft, als der Winter in der Heimath es gestattet, geben dürfte."

Schweiz.

Bern, 30. Okt. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die heute stattgehabten **Nationalrathswahlen** gehört die Mehrzahl von zwei Dritteln der Stimmen den Liberalen. Von 145 Wahlen sind 103 Resultate bekannt. Ebenso ist durch die Wahl zweier liberaler Ständeräthe seitens Solothurns die liberale Mehrheit in dem Ständerathe gesichert. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der **Kriegsminister** ordnete, um die **Wiederholung boulangistischer Demonstrationen** zu verhindern, das Aufhören der jeden Sonnabend in Clermont-Ferrand stattfindenden Wachtmusik an.

England.

London, 30. Oktober. (Officiell.) Lord Lytton ist zum **Botschafter** in Paris ernannt worden. Die Königin verlieh dem bisherigen Botschafter Lord Lyons die Earl-Würde.

London, 29. Oktober. Sir **Charles Dilke** veröffentlicht in der „Fortnightly Review" einen Artikel über die **britische Armee**, in welchem er seine aus früheren Arbeiten bereits bekannten alarmistischen Ansichten wiederholt. Sir Charles behauptet, daß eine Ausgabe von 5½ Millionen Pfd. Sterl. (110 Millionen Mark) durchaus nothwendig sei, um neue Gewehre beschaffen, sowie die militärischen und commerziellen Stationen befestigen zu können, ganz zu schweigen von einer besseren Ausrüstung und Organisation. Außerdem empfiehlt Dilke dringend die Befestigung strategisch wichtiger Punkte um London herum, was weitere 3 bis 5 Millionen Pfd. Sterl. kosten würde. Die „Times" bemerkt hierzu, daß Dilke, wenn es ihm nicht gelingen sollte, die Richtigkeit seiner Ansichten zu beweisen, dem Vorwurfe nicht entgehen werde, nichts als Unheil gestiftet zu haben; wenn er aber Recht habe, dann werde er dem Lande einen Dienst erwiesen haben, indem er dasselbe zwang, der Wahrheit, wie unangenehm und kostspielig dieselbe auch sein mag, ins Angesicht zu schauen.

Spanien.

Madrid, 30. September. Der Artikel 2 des Decrets vom 27. d. beauftragt eine Commission mit der Aufsuchung von Mitteln zur **Denaturirung von Spiritus**. Die Aufhebung der Verordnung vom 30. September tritt erst in Kraft, wenn diese Commission ihre Aufgabe erledigt hat. (W. T.)

Türkei.

* Die türkische Regierung hat ihre Aufmerksamkeit wieder auf das **Vertheidigungs-System** um Konstantinopel gerichtet. Es wird eifrig bei Tschataldscha gearbeitet, um die dortigen Befestigungen möglichst zu verbessern. Das Vertheidigungs-System besteht einfach aus einer Anzahl kleiner Schanzen, die sich einerseits bis ungefähr Kara-Burun (am Schwarzen Meer) und andererseits bis Silifri ausdehnen. Da sie seit dem letzten Kriege nicht unterhalten worden sind, befinden sie sich der Mehrzahl nach in recht schlechtem Zustande. Auch sind sie, selbst wenn sie vollständig renovirt werden sollten, nach der Meinung der Mehrzahl der Sachverständigen nicht stark genug, die drei Straßen, die von Adrianopel nach Konstantinopel führen, wirksam abzusperren. Es ist nun von den deutschen Offizieren ein neuer Plan ausgearbeitet worden, welcher die Demolirung dieser Schanzen und deren Ersetzung durch drei große Forts zum Gegenstande hat. Bisher sind aber, wahrscheinlich in Folge des Geldmangels, die Arbeiten noch nicht begonnen worden.

Rußland.

Petersburg, 27. Oktbr. Der „Sswet" erfährt, daß gegenwärtig die Frage der Umwandlung der Universität Dorpat nach dem Muster der russischen Universitäten auf der Tagesordnung stehe. — Von Neujahr ab soll, wie die russische „Pet. Ztg." erfährt, eine bedeutende Erhöhung des Zolls auf ausländische **Kinderspielsachen**, und zwar von 45 Kop. Metall pro Pfund bis auf 55 Kop. Metall erfolgen.

Afrika.

* **[Nachrichten von Emin Pascha.]** In Zanzibar gingen am 27. d., wie dem Reuter'schen Bureau von dort gemeldet wird, Nachrichten aus Mittelafrika ein. Emin Pascha empfing die zu ihm geschickten Abgesandten des Königs von Uganda, M'wanga, der beunruhigt, durch die Nachrichten über Stanley's Expedition, von dem Pascha zu erfahren wünschte, was der eigentliche Zweck der Expedition sei. Emin Pascha sagte den Abgesandten des Königs, daß, so viel er wisse, — und die gegenwärtig bei ihm in Wadelai weilenden Emissäre der Consuln in Zanzibar könnten dies bestätigen — die Mission Stanley's eine rein friedliche, von humanen Motiven beseelte sei. Seine (Emin Paschas) Freunde in Europa, bekümmert über seinen langen Aufenthalt in Afrika und den Gefahren, denen er ausgesetzt sei, sendeten ihm Proviant und neue Vorräthe, und diese würden von der von Stanley befehligten Expedition nach Wadelai gebracht. Was die Mission Tippo Tips anbelange, so habe dieselbe, wie Emin Pascha erklärte, zweifelsohne etwas mit der Regierung des Congo zu thun und stehe in keinem Zusammenhange mit der Mission Stanley's. Schließlich betraute der Pascha die Abgesandten beim Abschiede mit einer persönlichen Mittheilung von ihm selber an M'wanga und fügte auch einige Geschenke für den König hinzu. Diese Mittheilung erzeugte, als sie in die Hände dieses Monarchen gelangte, eine vortreffliche Wirkung. Er hatte vorher, ungeachtet der dringlichen Vorstellungen der Missionäre, einen großen Theil seiner Streitkräfte mobilisirt und Bündnisse mit den benachbarten Häuptlingen, mit denen er vorher Krieg geführt, geschlossen, allein nachdem er die Nachrichten von Emin Pascha vernommen, stellte er seine Vorbereitungen ein. Es scheint, daß er beabsichtigte, mit seinen Truppen nach dem Süden des Albert-Nyanzasee's vorzurücken und, wenn möglich, die von Emin Pascha an dem See errichteten kleineren Stationen zu erreichen. Als Emin Pascha seine Antwort an M'wanga sandte, war er in Wadelai, Nachrichten von der Entsatz-Expedition entweder von Stanley direct oder von einer der zwei Abtheilungen, die er der Expedition entgegengeschickt hatte, erwartend. Die Zustände in Wadelai waren zur Zeit im allgemeinen befriedigend.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Oktober. Verschiedene private Nachrichten stimmen leider darin überein, daß eine Besserung in dem Befinden des Kaisers bisher noch nicht eingetreten ist. Die Erkältungserscheinungen dauern noch fort.

Der „Reichsanzeiger" schreibt officiell an der Spitze des Blattes: „Rheumatische Kreuzschmerzen im Verein mit Ermüdung und Abspannung, wie sie im Verlauf der Krankheit gewöhnlich einzutreten pflegen, geboten Sr. Majestät, gestern den ganzen Tag über im Bett zu verbleiben. Ein mehrstündiger Schlaf im Laufe des gestrigen Tages hat die Gleichmäßigkeit der letzten Nachtruhe einigermaßen beeinträchtigt."

Seit heute früh verbreitete Nachrichten, welche auch von unserem Berliner △-Correspondenten bestätigt werden, wollen wissen, der Kaiser habe den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß sein Sohn möglichst bald aus Italien zurückkehren möge.

Das „Kleine Journal" will wissen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz schon nach einigen Tagen in Berlin eintrifft. Das „Berl. Tageblatt" citirt diese Meldung, ohne dafür irgend welche Bürgschaft übernehmen zu können.

Unser △-Correspondent meldet, es sei die Möglichkeit gegeben, den Kronprinzen bei fortschreitender Besserung wenn nicht alsbald, so doch erheblich früher, als geplant war, in Berlin zu sehen, wo er sich dann freilich große Schonung auferlegen müßte. Ferner berichtet derselbe Correspondent: Man wird mit Freuden wahrnehmen, daß die Berichte über das Befinden des Kronprinzen jetzt in übereinstimmender Weise günstig lauten. Nach zuverlässigen Privatnachrichten hätte es beinahe den Anschein, als ob mit den letzten acuten Erkältungserscheinungen eine Art von Krisis eingetreten wäre. Es ist seitdem wenigstens von Tag zu Tag besser gegangen; die Erkältungszustände, welche den Kehlkopf angegriffen hatten, sollen ganz beseitigt sein, und auch die Heiserkeit sei seitdem erheblich gewichen. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen war ja immer zufriedenstellend.

Berlin, 31. Oktober. Bezüglich der Erhöhung der Getreidezölle heißt es nach unserem Berliner △-Correspondenten, die Regierung wolle großes Gewicht auf das Votum des Landwirthschaftsraths und des Landes-Oeconomie-Collegiums legen. Bei der starken agrarischen Strömung in beiden Körperschaften sei das Ergebniß zu Gunsten der Erhöhung freilich vorauszusehen; offenbar aber wünsche die Regierung eine Unterstützung von dieser Seite, und augenscheinlich erhoffe sie dadurch aus der Verlegenheit über das Maß der Erhöhung herauszukommen. Weiter als bis zur Verdoppelung der Sätze wolle die Regierung für jetzt nicht gehen. Nun aber habe sich im agrarischen Lager bereits eine Spaltung vollzogen. Auf der einen Seite wollen die Heißsporne eine Verdreifachung unter Beibehaltung des Identitätsnachweises, während eine gemäßigtere Gruppe nur Verdoppelung unter Aufhebung des Identitäts-Nachweises erstrebt. Diese Gruppe hofft den Getreidehandel auf ihrer Seite zu sehen und andererseits im Reichstage besonders bei den Nationalliberalen Zustimmung zu finden. Welche Gruppe nun obsiegen wird, bleibt abzuwarten. — Uebrigens läßt sich über die Zusammensetzung der Mehrheit des Reichstages bis jetzt noch garnichts sagen. Die Haltung des Centrums bleibt nach wie vor unklar, und wenn hier und da behauptet wird, das Centrum werde sich gegen von ihm zu fordernde Gegenleistungen — und man denkt hierbei zunächst an Aufhebung des Jesuitengesetzes — schließlich gefügig zeigen, so wird hierfür doch noch erst der Beweis zu erbringen sein.

— Das „Deutsche Tageblatt" meldet unter Vorbehalt: Der Zar wird mit der Zarewna mittels des kaiserlichen Salonzuges von Fredensborg über Berlin nach Rußland zurückkehren und entweder vom Centralbahnhof in der Friedrichstraße aus dem Kaiser im Palais einen kurzen Besuch abstatten, oder — was noch wahrscheinlicher sein soll — auf dem Centralbahnhofe selbst Gelegenheit haben, Kaiser Wilhelm in den dortigen königl. Appartements zu begrüßen. Eine Reise des Zaren über Lübeck und Stettin, ohne Berührung Berlins, ist völlig ausgeschlossen. Beide Monarchen werden sich in Berlin sehen und sprechen.

Die „Kreuzztg." wendet sich gegen die wider „bedenkliche Gesellschaft" gerichtete Auslassung eines nationalliberalen Führers und erklärt sich mit dem zweiten Nationalliberalen der „Nat.-Ztg." einverstanden, der sich für ein Zusammengehen mit den Conservativen bei den Stadtverordnetenwahlen aussprach. Unzutreffend — sagt sie — ist in seiner Darstellung nur, daß die Nationalliberalen in Berlin lediglich mit den sog. „gemäßigten" Conservativen zusammen arbeiten. Dabei würde, bei der verhältnißmäßig geringen Zahl der Letzteren, nicht viel herauskommen. Die deutsche Bürgerpartei ist ihrer großen Mehrzahl nach deutschconservativ, und gerade deshalb will die „Nat.-Ztg." von einem Zusammengehen ihrer Gesinnungsgenossen mit dieser Partei nichts wissen.

Die „Nat.-Ztg." erklärt, daß die Zuschrift des nationalliberalen Führers gegen die „bedenkliche Gesellschaft" nicht von Hrn. Hobrecht verfaßt ist, daß derselbe auch keinen Antheil an der Veröffentlichung hat.

Die „Post" schreibt: Von der in Capstadt ansässigen, sehr angesehenen deutschen Firma Poppe, Russouw u. Co., die in Capstadt mit der Generalvertretung der deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika betraut war, ist ein völlig beglaubigtes Telegramm eingegangen, welches die Entdeckung von reichhaltigen und ausgedehnten Goldminen in Lüderitzland meldet. Der Reichscommissar Göhring und der Führer der Goldgräber sind, von den entdeckten Minen kommend, in Capstadt angelangt. Es scheine sich um Funde von großer Wichtigkeit zu handeln, da sonst beide Herren sicher die weite Reise von den entdeckten Minen nach Capstadt nicht unternommen haben würden. — Die Goldsucher, denen die jetzt gemeldete wichtige Entdeckung geglückt ist, treffen Ende Juli in der Walfischbai ein und begeben sich sofort an die Arbeit. Die Fundorte liegen nordöstlich von der Walfischbai. Die Goldgräber sollen erfahrene Leute sein, die früher bereits in Australien gegraben hatten. — Die Erlaubniß zum Graben auf Gold und edle Steine ist den Gräbern unter den üblichen Bedingungen gewährt worden. Die wesentlichsten Rechte sind der Gesellschaft vorbehalten geblieben.

— Aus dem Gutsbezirke Gießmannsdorf bei Neisse, welcher fortan den Namen „Friedenthal"

---

kehrt sich nicht daran, eine polnische Gesandtschaft richtet auch nichts aus, und am 8. Mai 1510 wird die Acht von neuem ausgesprochen und dieses allen Ständen des Reiches, besonders aber dem Herzoge Boleslav von Pommern bekannt gegeben.

Die Städte suchten wieder, wo es nur ging, Hilfe, aber trotz Versprechen und Verwickelungen mancherlei Art wurde die Acht wieder erneuert. Da kam endlich Hilfe und zwar durch Eberhardt Ferber. Seinem Einflusse gelang es, daß am 20. Mai 1515 im Frieden zu Preßburg Max die Acht aufhob, was dann am 22. Juli bestätigt, am 6. August dem Kammergericht erklärt und im Dezember im ganzen Reiche verkündet wurde. Allein die Freude war von kurzer Dauer. Verwandte und andere Rechtsnachfolger des inzwischen verstorbenen Jodecke traten wieder mit ihren Ansprüchen gegen die Städte hervor. Der Kaiser nahm sich ihrer an, und auch andere Leute begannen sofort, sich dafür zu interessiren, und Danziger Bürger wurden wieder trotz aller Proteste ins Gefängniß geworfen. Auch der Tod des Königs Max änderte nichts in der Sache, Karl V. blieb auf demselben Standpunkte stehen und erneuerte die Forderungen betreffs der Hilfsgelder und die Ladung vor das Kammergericht. Einer polnischen Gesandtschaft wurde geantwortet, die Städte seien auf deutschem Lande gelegen und dem deutschen Reiche verwandt. Doch durch die Vorstellungen des Herzogs Ferdinand von Oesterreich wurde Karl über den wahren Sachverhalt aufgeklärt, und im Mai 1527 erging eine Verfügung an das Kammergericht, daß die Städte Danzig und Elbing aus der Jurisdiction des Reiches zu entlassen und die Acht aufzuheben sei.

Die Folgen der Acht dauerten aber noch eine Zeitlang fort, denn mehrfach wurden noch die aus der Jodecke'schen Angelegenheit ererbten Ansprüche gegen die Stadt geltend gemacht, und erst 1554 konnte die letzte Forderung befriedigt werden.

So endeten vorläufig die Beziehungen dieser beiden Städte zum Reiche, von einer kühn anstrebenden Zeit angeknüpft, aber auf Wegen und mit Mitteln, welche zu dem beabsichtigten Ziele nicht führen konnten. P.

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

27] Von H. Palmé-Paysen.

„Was folgte, wissen Sie besser als ich, lieber, barmherziger Engel, das Geschick wollte, daß ich leben blieb, und ich danke dem Himmel dafür, denn Gottes Güte hat mir dadurch Zeit zur Reue und inneren Einkehr gegeben, wenn auch der Bruch, der durch mein ganzes Leben geht, der nichts löste, der nur vernichtete, niemals wieder heilt, wenn auch der Flecken nicht verlischt, den ein Elender zu eigennützigem Zweck durch eine erbärmliche Liebesintrigue darauf geworfen. Noch während meiner Reconvalescenz drang die Nachricht von der Verlobung meines Vetters mit Justine Rittfeld zu mir. Seine Handlungsweise, sein Benehmen fand nun in jedem Theile für mich ihre Erklärung. Ob ihm sein Bubenstück das erwartete Glück gegeben? Ich neide es ihm nicht. Doch wäre ich dem großen Geiste droben, der in die Herzen der Menschen sieht, dankbar aus tiefster Seele, wenn er es mich erleben ließe, meinen Namen von dem Verdacht befreit zu sehen, der bis heute noch darauf ruht. Keine Lippe hat ihn je ausgesprochen, er hat sich kund gethan nur durch ein Lächeln, ein Achselzucken, ein Schweigen, er hat sich nur — gefühlt, und das ist gerade das Fürchterliche, ich kann nicht angreifen, kann nicht fordern auf Leben und Tod. Ich kämpfe mit der Tücke und Hinterlist, die wie die Schlange auf dem Boden kriecht und ihre Nähe nur durch die leise bewegten Halme verräth, durch die sie ihren Weg nimmt."

Lothar erhebt sich, thut einige Schritte, wendet sich und blickt Thusnelde an. Sie sitzt da wie eine Gestalt des Friedens und des Liebens, mit ihrem weißen, feierlichen Gesicht. Das letzte Licht des Tages irrt in einzelnen Sonnenblitzen hier und da über Baum und See fort, trifft auch sie und hebt ihre feine Gestalt von dem dunklen Hintergrund ab. Er saugt dieses Bild förmlich in sich ein, um es als unvergeßliche Erinnerung an den schönsten Traum seines Lebens festzuhalten. Sein Schweigen erweckt sie. Während er erzählte, glaubte sie sich in eine andere Welt versetzt, glaubte alles, was ihn betroffen, Liebe, Leidenschaft, den ganzen bitteren Irrthum, das ganze Elend seines tragischen Geschicks mitzuempfinden, und mit bewegten Gesichtszügen sagt sie's ihm.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, ich werde es ehren", sagte sie zuletzt ernst und warm. „Sie werden nun nicht mehr allein zu Gott beten, daß er die Wahrheit an den Tag bringt, ich werde es mitthun."

Das klingt so einfach und gut, daß er an sich halten muß, nicht ihre Hand zu ergreifen und an die Lippen zu drücken. Er beherrscht sich und sagt, im plötzlichen Gedenken des Bildes in ihrem Buche, an die Zeichnung seines Kopfes, die ihn etwas Unerwartetes, Ersehntes, Wundervolles ahnen läßt, mit traurigem Ernst:

„Ich bin zu Ende. Warum ich Ihnen dies Alles erzählt habe? Ich will es Ihnen sagen. Seit ich Sie kenne, fühlte ich den erschlafften Nerv meines Lebens allmählich wieder erstarken und gesunden. Meine in der Wissenschaft eingeschlummerte Phantasie erwachte. Ich schuf mir Bilder, schöne Bilder, die der Zukunft gehörten. Ich vergaß für Tage und Wochen, daß es eine Vergangenheit gegeben, die mir für immer Entsagung befahl, ich träumte wieder von Glück. Da traten mir von neuem diejenigen in den Weg, die mir mein Leben verdorben haben, und weckten mich, noch eben zu rechter Zeit, und das ist der einzige traurige Dank, den ich ihnen schulde, denn ich stand im Begriff, Hoffnungen und Wünsche zu fassen, einen anderen lieben Namen mit dem meinigen zu verketten, was nicht geschehen darf, niemals, nicht eher, als bis mein Ruf und meine Ehre so rein und makellos vor der Welt dasteht, wie vor dem Gott, an den wir glauben, nicht eher, als der verschwundene — nein", fährt er plötzlich, vom Grimm gepackt, auf —, „nicht verschwundene, sondern der, wenn nicht vernichtete, doch versteckte Festungsplan als Zeuge meiner Unschuld ans Tageslicht gebracht worden ist, sonst habe ich mein Glück einzusargen und es mit meinem geschändeten Namen ins Grab zu nehmen. Und nun sei es genug", schließt er, hochaufathmend, „und nehmen Sie Dank für die Geduld, mit der Sie mir zugehört haben. Trennt uns zukünftig auch Raum und Zeit, unsere Seelen bleiben sich nahe, denn sie haben sich verstanden und zwischen ihnen steht die Wahrheit. Ist es nicht so?"

Sie nickt mit niedergeschlagenen Augen und einem Erröthen, das sich über ihr ganzes Gesicht ergießt, einem Erröthen, das sein Herz zwischen Glück und Schmerz hin und her reißt, denn es verräth mehr als die beredteste Sprache und läßt ihn deshalb bitterer nur die Entsagung empfinden.

Das Geräusch von Schritten ertönt. Beide wissen, daß das letzte Wort gesprochen werden muß, und doch fühlt Nelde eben jetzt, wo sie die Glücksempfindung, geliebt zu sein, mit ebenso viel Wonne wie Trauer erfüllt, das unbezwingliche Bedürfniß, wenn nicht die Nothwendigkeit, auch ihn etwas von dem Zwiespalt ihres Herzens wissen zu lassen.

Doch was ist ihr Schicksal gegen das seine? Es dünkt sie klein und nichtig gegen den schweren Weg, den er zu gehen gehabt. Aber Eines trägt sie gemeinsam mit ihm: das Weh der Entsagung, und das ist zugleich Trost und Schmerz. Sie könnte die Seine werden — er der Ihrige, wenn sich nicht Unübersteigliches zwischen ihnen aufthürmte. Diese Stunde hat ihr den Weg vorgezeichnet, den sie zu gehen jetzt auch gewillt ist.

Mädchenhafte Scheu nur hält sie zurück, ihm unaufgefordert den Einblick auch in ihr Gefühlsleben zu gestatten, sie gewinnt es nicht über sich, seinem Ahnen feste Gestaltung zu geben. Sie fühlt sich innerlich tief erregt, und als jetzt Ella zu ihr tritt und zum Gasthaus zurückzukehren wünscht, giebt sie an, noch einige nothwendige Striche in ihrem Skizzenbuche machen zu müssen, wobei sie Lothar mit einem bittenden Blick ansieht, den er sich in die Worte übersetzt: Laßt mich allein, es ist nöthig, daß ich mich beruhige und sammle.

So geschieht's, daß Frau v. Mingwitz, die vor der geöffneten Balconthür ihres Zimmers sitzt, voll unruhiger, banger Besorgnisse und Zweifel über die Zukunft der von ihr erwünschten und eingeleiteten Verlobung, Ella mit Dr. v. Berlau allein aus dem Walde zurückkehren sieht und hieraus ganz falsche Schlüsse zieht. (Forts. folgt.)

führen wird, ist mit königlicher Genehmigung ein Majorat gebildet worden. Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal hat keine directen männlichen Nachkommen. Majoratserbe wird laut Stiftung der älteste Sohn seiner mit dem Frhrn. v. Falkenhausen auf Bielau vermählten Tochter. Die künftigen Majoratsbesitzer werden den Namen Freiherren v. Friedenthal-Falkenhausen führen. Derselbe Name ist bereits der Tochter des Stifters beigelegt. Diese wird sich also künftig Freifrau v. Friedenthal-Falkenhausen nennen.

Coblenz, 31. Okt. Die Kaiserin ist halb 5 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen. Die badischen Herrschaften begleiteten sie bis Karlsruhe.

Wien, 31. Okt. Das Herrenhaus nahm debattelos den Gesetzentwurf wegen provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen zum deutschen Reiche und zu Italien an. Am Schlusse der Sitzung erklärte Ministerpräsident Taaffe im Namen des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Wie die „Politische Correspondenz“ aus Bukarest meldet, gilt es in dortigen unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich, daß die unterbrochenen Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn betreffs des Abschlusses des Handelsvertrags und der Veterinärconvention im Laufe des November in Wien wieder aufgenommen werde.

Danzig, 1. November.

* **[Straßenverbesserung.]** In unserem Nachbarorte Zoppot wird gegenwärtig wieder ein größeres Straßenbauproject vorbereitet, das dem Verkehr des Ortes sehr zum Vortheil gereichen würde. Wie im vorigen Jahre die Eissenhardtstraße, so beabsichtigt man jetzt die verkehrsreiche Seestraße zu ebnen. Namentlich soll der in die Straße vorspringende Theil des „Seeberges“ abgetragen und die Straße somit eine gleichmäßige und mildere Steigung vom Kurhause zur Chaussee hinauf erhalten. Der Nivellementsplan für dieses Project wird bereits durch Hrn. Geometer Block aus Danzig angefertigt.

* **[Standesamtliches.]** In dem eben abgelaufenen Monat Oktober wurden beim Standesamt zu Danzig registrirt 352 Geburten, 262 Todesfälle und 166 Eheschließungen. In den 10 Monaten vom 1. Januar bis 31. Oktober wurden registrirt 3350 Geburten, 2941 Todesfälle und 822 Eheschließungen.

ph. **Dirschau**, 31. Okt. Der wissenschaftliche Hilfslehrer am hiesigen Real-Progymnasium Moslehner ist an das königl. Lehrer-Seminar in Löbau berufen worden. — Der Volksschullehrer Thiel aus Altweichsel scheidet nach 53jähriger Thätigkeit an der Schule des genannten Ortes aus seinem Amte und siedelt nach Danzig über.

Literarisches.

* Das November-Heft von „**Unsere Zeit**“ (herausgegeben von R. v. Gottschall, Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Reichseinkommensteuer und Reichserbschaftssteuer von H. v. Scheel; — Frau und Braut, Novelle von E. Taubert (Forts.); — Preußen und Deutschland in den Jahren 1879—87 II., von Wilhelm Müller; — die Verdrängung des Deutschthums in den Ostseeprovinzen I., von J. v. Dorneth; — Fremdes und Angeeignetes II., von Robert Waldmüller; — Henri Taines Darstellung der französischen Revolution I., von Prof. J. G. Hagemann; — Italien und das Papstthum II., von Fried. Böttcher; — Serbien in den Jahren 1868—87 I., von Svetomir Ivanovic; — musikalische Revue; — politische Revue.

○ **Geographisch-Statistisches Welt-Lexicon von Emil Metzger.** (Verlag von Felix Krais in Stuttgart. 18 Lieferungen à 50 ₰.) Die uns soeben zugehenden Lieferungen 6 und 7 dieses von uns schon früher empfohlenen geographischen Hand- und Nachschlagebuches enthalten die Artikel „Francker“ bis „Irtapan“. Es liegt in den bis jetzt erschienenen Lieferungen eine solche Fülle von geographischem Material vor, daß sich das Werk schon jetzt für den praktischen Gebrauch als sehr werthvoll erweist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Oktober. Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin telegraphirt, soll der Operndirector Strantz vom Amt suspendirt sein, und zwar wegen Differenzen mit dem Intendanten Grafen Hochberg.

* **[„Don Juan“-Jubiläum in Paris.]** Das „Don Juan“-Jubiläum wurde in der Großen Oper zu Paris unter Entfaltung außerordentlichen Glanzes gefeiert. Die Oper war mit den ersten Kräften besetzt, und der Vorstellung wohnte das eleganteste Publikum bei, in welchem man die hervorragendsten Vertreter der officiellen und diplomatischen Welt, der Kunst- und literarischen Kreise bemerkte. In der musikalischen Interpretation trachtete man den Traditionen möglichst gerecht zu werden. Die eigentliche Feier vollzog sich zwischen dem ersten und zweiten Acte innerhalb der großen Decoration des Festsaales. Alle Künstler und die gesammten Chöre gruppirten sich um eine Büste Mozart's; hinter der Büste nahm das Balletcorps auf der Monumental-Treppe der Decoration Aufstellung. Der bekannte Baryton Lassale declamirte ein von Henri de Bornier verfaßtes Festgedicht, während das Orchester leise La marche religieuse aus der „Zauberflöte“ executirte. Die Ceremonie endete mit dem Priesterchor aus derselben Oper, welchen Gounod für Sopran, Tenor und Baß transscribirt hatte und der von allen Künstlern und Chören unter frenetischem Beifall des Hauses gesungen wurde. In den Zwischenpausen strömte das Publikum in die großen Räume der Bibliothek der Oper, wo eine Ausstellung von Mozart-Reliquien veranstaltet war, die das pietätvollste Interesse weckten, welches sich in hervorragendstem Maße der von Mozart eigenhändig geschriebenen Partitur des „Don Juan“ zuwendete. Dieselbe hat die einst vielgefeierte Sängerin Madame Viardot dem Zwecke geliehen. Ferner lieh Etienne Charavay eigenhändige Briefe Mozart's, darunter einen, welchen der Componist in seinem vierzehnten Lebensjahre schrieb.

* **[Preis-Ausschreiben.]** Der allgemeine deutsche Sprachverein hat einen Preis von 1000 ℳ für die beste Abhandlung über die Frage ausgesetzt: „Wie können Reinheit und Reichthum der deutschen Schriftsprache durch die Mundarten gefördert werden?“ Verlangt wird eine anregende und gemeinverständliche Darstellung, welche auf wissenschaftlicher Grundlage beruht und wenigstens eine Mundart eingehend behandelt. Die Bewerbungs-Arbeiten sind bis zum 31. Dezember 1888 an den Museums-Director Professor Dr. Riegel in Braunschweig einzusenden. Der Spruch des Preisgerichts wird spätestens auf der Haupt-Versammlung im Jahre 1889 verkündet werden. Der Verein behält sich das Verlagsrecht auf drei Jahre, vom Tage der Verkündigung des Spruches an gerechnet, vor.

* **[Der letzte Lämmergeier.]** Nach einer Mittheilung der „Schweizerischen Blätter für Ornithologie“ ist der Lämmergeier in der Schweiz als ganz oder fast ganz ausgerottet zu betrachten. Ein einsames altes Weibchen hauste seit 25 Jahren am Biotschhorn in Obervallis und wußte sich allen Nachstellungen zu entziehen, bis es in diesem Nachwinter einen vergifteten Fuchs, der als Köder ausgelegt war, fraß und verendete. Es maß 2½ Meter mit den Flügeln; Reisende können es im Museum von Lausanne bewundern. Ob noch 1—2 einzelne Exemplare sich dauernd in der Schweiz aufhalten, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ein nistendes Paar existirt jedenfalls nicht mehr.

Leipzig, 28. Oktober. **[Studirende Prinzen.]** An unserer Universität sind kürzlich abermals zwei Prinzen immatriculirt worden, nämlich Prinz Maximilian von Baden und Fürst Albert von Thurn und Taxis, welche beide Vorlesungen über Rechtswissenschaft zu hören beabsichtigen.

Briefkasten der Redaction.

Magdalena v. Bg. hier: Die Redaction von „Mode und Heim“ ersucht uns, Ihnen auf die Anfragen vom 26. Oktober folgendes zu erwidern: Der beste Puder ist wirkliches reines Reismehl, welches man in besseren Parfümeriegeschäften oder event. in der Apotheke kauft — Von den vielen der bestehenden Kochbücher halten wir das Kurt'sche und nächst diesem das Scheibler'sche für das beste.

Standesamt.

Vom 31. Oktober.

Geburten: Arbeiter Heinrich Juppenlatz, T. — Maler Edwin Kloth, T. — Arbeiter Franz Semrau, T. — Müllergeselle Otto Uick, S. — Schmiedegeselle Josef Müller, T. — Schneidergeselle Friedrich Reiß, S. — Fleischergeselle Rudolf Czerpinski, S. — Bernsteindrechsler Wilhelm Jook, T. — Arbeiter Benjamin Reschke, S. — Schuhmachergeselle August Lau, S. — Zimmerpolier Albert Reinke, S. — Arbeiter Wilhelm Sennowitz, S. — Seemann Paul Ehm, S. — Schuhmachergeselle Hermann Pollei, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Bierverleger Rudolf Albert Kernspeck und Marie Auguste Johanna Streller. — Tischlergeselle Emil Martin Wierzba und Anna Elisabeth Kleophas. — Arb Franz Emil Ermling und Auguste Louise Justus. — Arb. Franz Bernhard Pekruhn und Anastasia Schittenhelm. — Schuhmachergeselle Johann Dlugonski und Therese Auguste Kasperski. — Maurergeselle Carl Josef Hammer und Antonie Marie Josefine Jaschinski. — Kaufmann Carl Leopold Michaelis hier und Louise Ottilie Emilie Grundmann in Meislatein. — Schlosser Anton Sperling in Allenstein und Franziska Muilk, daselbst.

Heirathen: Lithograph Wilhelm Carl Bernthal und Clara Louise Hedwig Schulz. — Fischer Carl August Milter und Caroline Amalie Reschke. — Schuhmachermeister Carl Rudolf Jacobsen und Catharina Eugenie Gertrude Lessing. — Arbeiter Friedrich August Winarski und Clara Martha Hein. — Fabrikarbeiter Johann Michael Dehling und Martha Johanna Hochfeld. — Zimmergeselle August Otto Korsch und Mathilde Elisabeth Jahnke.

Todesfälle: T. d. Maurergesellen Albert Stryjewski, 6 W. — Rentier Benjamin Wilhelm Nötzel, 94 J. — Kaufmann Johannes Friedrich Ernst Rohde, 42 J — S. d. Kaufmanns Carl Schultz, todtgeb. — Wittwe Henriette Lachmann, geb. Deutschland, 82 J. — Arbeiter Adolf Eduard Reimer, 33 J. — Portier August Ferdinand Gruhl, 35 J — S. d. Schmiedeges. August Josupeit, 8 W. — Schiffszimmerges. Johann Michael Reinkowski, 79 J. — T. d. Arbeiters Johann Stromowski, todtgeb. — Rentier Ludwig Wulckow, 71 J. — S. d. Arbeiters Anton Wogatzki, 8 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 31. Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226⅞. Franzosen 179⅛. Lombarden 70⅜. Ungar. 4% Goldrente 80,70. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Wien, 31. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,50. Franzosen 222,75. Lombarden 86,25. Galizier 212,80. Ungarische 4% Goldrente 99,80. — Tendenz: fest.

Paris, 31. Oktbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,85. 3% Rente 81,97½. 4% Ungar. Goldrente 81$\frac{1}{16}$. Franzosen 467,50 Lombarden 185,00. Türken 13,95. Aegypter 385,31. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° fehlt.

London, 31. Oktbr (Schlußcourse.) Consols 103. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 95⅝ Türken 13⅞. 4% Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 78. Platzdiscont 3%. Tendenz: fest. Rohzucker 12⅜. Havannazucker fehlt.

Petersburg, 31. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{13}{32}$. 2. Orientanl. 97⅞. 3. Orientanl. 97⅞.

Berlin, den 31 Oktober.

		Crs. v. 29.			Crs. v. 29.
Weizen, gelb			Lombarden	142,00	141,50
Oct.-Nov.	158,70	156,50	Franzosen	363,50	360,00
April-Mai	169,00	166,20	Cred.-Actien	458,00	457,50
Roggen			Disc.-Comm.	196,70	196,50
Okt.-Novbr.	118,50	117,00	Deutsche Bk.	162,60	163,00
April-Mai	127,20	125,00	Laurahütte	88,00	90,60
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,70	162,85
200 ℔			Russ. Noten	181,00	180,70
loco	22,50	22,30	Warsch. kurz	180,10	180,10
Rüböl			London kurz	—	20,36^{5}
Okt.-Novbr.	48,10	48,00	London lang	—	20,23^{5}
April-Mai	49,20	49,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,60	58,75
Nov.-Dez.	98,90	96,00	Danz. Privat-		
Dez.-Jan.	99,60	96,70	bank	141,00	141,00
4% Consols	106,90	106,90	D. Oelmühle	119,00	119,70
3½% westpr.			do. Priorit.	111,00	111,50
Pfandbr.	97,90	97,90	Mlawka St-P.	108,20	108,30
5% Rum. G.-R.	93,75	93,75	do. St-A.	50,00	50,70
Ung. 4% Gldr.	80,80	80,80	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl	54,00	54,00	Stamm-A.	70,10	70,75
4% rus. Anl 80	80,20	80,20	1884er Russen	93,95	93,90

Danziger Stadtobligationen 102,60.

Rohzucker.

Danzig, 31. Okt. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abwartend. Für Basis 88° R. ist heute 20,25 ℳ inclusive Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz bezahlt.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 31. Oktober.

Aufgetrieben waren: 19 Rinder (nach der Hand verkauft); 70 Hammel (nach der Hand verkauft); 44 Bakonier preisten 41 ℳ pr. Ctr.; 226 Landschweine preisten 29 bis 32½ ℳ pr. Centner. Alles lebend Gewicht. — Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 29. Oktbr. (Amtlicher Bericht der Direction.) **Marktlage. Fleisch.** Die Zufuhr war sehr bedeutend, das Geschäft still; nur für Kalbfleisch wurden höhere Preise gezahlt. **Wild und Geflügel.** Für Rehe und lebendes Geflügel bestand starkes Angebot, gute Hasen blieben begehrt. **Fische.** Die Zufuhr in lebenden Fischen war sehr reichlich, von Karpfen wurden größere Posten in der Auction verkauft. Seefische außer russ. Zander blieben etwas knapp, besonders Lachs. Die Preise waren für lebende Fische niedrig, für Seefische besser. Das Geschäft ist wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit flau. **Butter.** Das Geschäft war still, die Preise gedrückt bei flauer Stimmung. **Käse** ruhig. **Gemüse** Blumenkohl höher, sonst unverändert. **Obst.** Weintrauben knapp und höher. Import. Preißelbeeren unverkäuflich. — **Fleisch** pr. 50 Kilogr: Rindfleisch Ia. 53—55 ℳ, do. IIa. 40—50 ℳ, do. IIIa. 27 bis 38 ℳ, Schweinefleisch 40—46 ℳ, Kalbfleisch Ia. 60—65 ℳ, do. IIa 45—57 ℳ, Hammelfleisch Ia. 46—50 ℳ, do. IIa 30—45 ℳ, ger. Schinken 75—100 ℳ, Speck, geräuchert 60—65 ℳ — **Wild und Geflügel.** pr. ½ Kgr.: Damwild 0,25—0,40 ℳ, Rothwild 0,25—0,40 ℳ, Rehe 0,50—0,60 ℳ Wildschweine 0,25—0,55 ℳ; pr. Stück: Hasen 2,75—3,50 ℳ, Schnepfen 1,50—2,50 ℳ, Wildenten 1,00—1,50 ℳ, Rebhühner 1,00—1,50 ℳ, Birkhähne 2,00—2,25 ℳ, Birkhühner 1,75 ℳ, Bekassinen 0,50 bis 0,70 ℳ, Gänse, lebend, fette 4,00 bis 5,50 ℳ, magere 2,00—3,50 ℳ, Enten, fette 1,50—2,25 ℳ, magere 0,85—1,20 ℳ, Puten 3,50—5,00 ℳ, Hühner, alte 1,00—1,50 ℳ, do. junge 0,60—1,00 ℳ, Tauben pr. Paar 0,50—0,85 ℳ — **Fische und Schalthiere.** pr. 50 Kgr.: Hechte 40—54 ℳ, Schleie 60—70 ℳ, Barse 36—54 ℳ, Bleie 36 bis 40 ℳ, Aland 30—36 ℳ, Zander 70 bis 100 ℳ, Aale, große 90 ℳ, do. mittelgroße 70 ℳ, do. kleine 50 bis 60 ℳ, Karpfen 70 bis 80 ℳ, Ostseelachs, groß und mittel 150—160 ℳ, Lachsforellen 110—130 ℳ, Steinbutten große 100—120 ℳ, Seezunge 110 ℳ, Schollen, große 15 bis 20 ℳ, Hummern pr. 50 Kgr 140—200 ℳ, Krebse, große pr. Schock 4—8 ℳ, do. mittelgroße, 12—15 Centim., 2—4 ℳ, do. kleine 10—12 Cm., 1—2 ℳ, Ostseelachs (ger.) pr. 50 Kilogr. 120—200 ℳ, Aale (ger.) große 90—100 ℳ, Bücklinge pr. Wall 3,00—4,00 ℳ, Flundern (ger.) pommersche pr. Schock 2,00 ℳ — **Butter, Eier und Käse.** Feinste Butter (von süßer Sahne) pr. 50 Kilogr. 125 ℳ, ost- und westpr. Ia. 115—120 ℳ, do. IIa. 110—115 ℳ, Holsteiner und Mecklenburger Ia. 115—118 ℳ, schlesische, pommsche und posensche Ia. 116—120 ℳ, Landbutter 80 bis 98 ℳ — **Eier** pr. Schock ohne Rabatt 2,90—2,95 ℳ — **Käse** pr. 50 Kilogr. Importirter Emmenthaler 87—90 ℳ, do. Edamer 72—75 ℳ, do. Neufchatel 100 St 18—20 ℳ, Chester Victoria 125 ℳ, bairischer Emmenthaler 58—65 ℳ, Schweizer-Käse, westpr. Ia. Mai 63—65 ℳ, do. IIa. 55—58 ℳ, do. IIIa. 38—42 ℳ, inl Edamer 70 ℳ, Limburger Alpenk. i. Pergt. 40—42 ℳ, Limburger 36—38 ℳ, Tilsiter Käse, fett Ia. 65—70 ℳ, Backstein-Käse Ia. 24—26 ℳ, do. IIa. 16—18 ℳ, do. IIIa. 12—14 ℳ Roquefort sur choix Ia. pr. 50 Kilogr. 150 ℳ — **Gemüse und Früchte.** Speisekartoffeln pr. 50 Kilogramm, weiße runde 1,60—1,75 ℳ, do. lange 1,60—1,75 ℳ, do blaue 2—3 ℳ, do. Daber. 1,60—1,70 ℳ, Zwiebeln 5,00—6,00 ℳ, Kohlrüben weiße 2,50—3 ℳ, do gelbe 2,50 bis 3,00 ℳ, Mohrrüben lange pr. 50 Liter 1,25—1,50 ℳ, Karotten 1,50 ℳ, Teltow. Rübchen echte pr. 50 Kg. 4,00 bis 6,00 ℳ, Weißkohl pr. Schock 3,00—4,00 ℳ, Rothkohl 4,00—6,00 ℳ, Wirsingkohl 3,00—4,00 ℳ, Blumenkohl, inländischer pr. 100 Kopf 15—30 ℳ, Kopfsalat inländischer do. 1,50 ℳ — **Obst** pr. 50 Kgr Kochäpfel div. Sorten 6—10 ℳ, Tafeläpfel 8—15 ℳ, Kochbirnen 4—7 ℳ, Tafelbirnen 8—13 ℳ, Pflaumen, hiesige 4,00—5,00 ℳ, böhm. 5,00—6,00 ℳ, Weintrauben inländ. pr. 50 Kilogr. (brutto mit Korb) 15—20 ℳ

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Tevenar a. Johannesthal, Bertram a. Rezin, Kämmerer a. Kleschkau Rittergutsbesitzer. Schottler a. Lappin, v. Aulock a. Ohlau b. Breslau, Fabrikbesitzer Pöschmann a. Elberfeld Kaminski a. Geislingen, Wehr a. Berlin, Bendix a. Berlin, Rosenstock a. Breslau, Bruck a. Hamburg, Plachte a. Berlin, Weigert a. Berlin, B. Markwald a. Berlin, M. Markwald a. Berlin, Alexander a. Berlin, Marx aus Berlin, Cronheim a. Berlin, Hahn a. Stettin, Arnheim a. Leipzig, Müller a. Berlin, Starckmann a. Warschau, Rothenberg a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel du Nord. Hempel a. Cöslin, Director. v. Wittich a. Riesenburg, Rittmeister. Rehberg a. Thorn, Stadtbaurath. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Frau Director Heyse a. Petersburg. Pietsch a. Victorowo, Lieutenant d. Res. Jacob a. Berlin, Jacobi aus Berlin, Palm aus Mannheim Sommer a. Schneeberg, Eggert a. Breslau. Bogen aus Breslau, Ziegler a. Berlin, Kraus a. Hannover, Fichtmann a. Berlin, Schulze a. Berlin, Fromholz a. Remscheid, Köhler a. Berlin, Ewer a. Berlin, Samter a. Breslau. Beer a. Berlin, Kaufleute

Hotel de Thorn. Athenstedt a. Nordhausen, Fabrikant. Fräul. S. und Fräul. E. Soenke a. Trampenau. Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Klotz a. Breslau, Ingenieur. Michelsen a. Newcastle, Neubauer a. Hannover, Brilles a. Frankfurt a. M., Märker a. Soest, Eberhardt a. Würzburg, Leonhardt a. Aachen, Fadenrech a. Frankfurt, Gomoll a. Stettin, Roschel a. Stettin, Wöhlert aus Berlin, Burchardt a. Meißen, Heckmann a. Cotbus, Adler a. Bingen, Rüdiger aus Soest, Kaufleute

Hotel drei Mohren. Artelt a. Peterswaldau, Eiselmeyer aus Wiesbaden, Kuttner a. Berlin, Greve a. Eberswalde, Müller aus Dresden, Menne a. Hannover, Schulz a. Dresden, Ries a. Berlin, Jacoby a. Berlin, Weiß a. Berlin, Lochner a. Zweibrücken, Vogler aus Berlin, Vesper a. Königsberg, Lindner a. Ellrich a. H., Heine a. Berlin, Gäbel nebst Familie a. Graudenz, Kaufleute. Lietz aus Marienau, Gutsbesitzer

Hotel d'Oliva. Ankermann a. Konnegen, Prediger. Apel aus Schwetz, Justizrath. Frau Justizräthin Borrowitzka a. Zoppot. Dorgula a. Berlin, Bab a. Berlin, Davidsohn a. Berlin, Knoller a. Berlin, Licha Breslau, Gerling a. Stettin, Schindler a. Leipzig, Simon a. Berlin, Rehwald a. Berlin, Erle a. Dresden, Tolkmidt a. Berlin, Kaufleute. Franzius a. Neustadt,

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 30. November, Nachmittags 3½ Uhr, starb am Herzschlage unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Henriette Lachmann,
geb **Deutschland,**

in ihrem 82. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus, Mattenbuden 35, am 1. November cr., Nachmittags 2 Uhr statt (731

Danzig, den 31. October 1887.

Sonntag Nachmittag starb nach kurzen, schweren Leiden in Folge eines Schlaganfalles, der Rentier

Wilhelm Wulckow.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an (723

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 31. Octbr. 1887.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. November cr., Nachm 3 Uhr, auf dem Neuen St. Marien-Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle welche das Schiff „Minna", Capt. **Zeplin**, auf der Reise von Skutskör nach Goole, hier für Nothhafen eingelaufen, erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 2. November cr.,
Vorm. 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale Langenmarkt 43 anberaumt. (726

Danzig, den 31. Oktober 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Nord", Capt. **Roos**, auf der Reise von Hamburg nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 2. November 1887,
Vorm. 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (725

Danzig, den 31. October 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Homöopathie.

Alle inneren u. äußeren Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Epilepsie, Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten, geheime Krankheiten, Scropheln, alte Beinschäden werden gründlich geheilt.
Richard Sydow, Hundegasse 104.
Sprechst 9—12, 2—4. (713

Den 1. November beginnt mein **Handarbeit-Unterricht;** derselbe umfaßt alle practischen, sowie sämmtliche Luxusarbeiten. Damen werden von mir zu den Handarbeit-Lehrerinnen-Prüfungen vorbereitet und auch in der Wäsche-Confection vollständig ausgebildet.

In dem Zirkel für Schülerinnen bis zu 14 J beträgt das Honorar monatl. 1,50 *M.* Anmeld. erbitte ich in den Nachmittagstunden Frauengasse Nr. 23, 3. Etage. **Lina Schelm,** gepr. Handarbeit-Lehrerin. (715

Am **15. November** gedenke ich einen Cursus im Nähmaschinennähen und in der Wäsche-Confection zu eröffnen Anmeldungen täglich in den Vormittagsstunden erbeten. (608

Margarethe Roeper, gepr. Handarbeitslehrerin Petri Kirchhof Nr 1.

VOLAPÜK,

die neue **Weltsprache Schleyers,** für jedermann mit **Uebungsstücken** und **Wörterbuch,** bearbeitet von **A. TOUSSAINT.**

Preis 75 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verleger August Schultze's Buchhandlung, **Berlin,** Friedrichstr. 131. (663

Kieck,

Rechtsanwalt beim Land- und Amtsgericht zu Danzig. (616
Büreau Langgasse 51. 1 Tr.

Die

Essig-Fabrik

von

L. Matzko Nachf.

Danzig,
Altstädt. Graben Nr. 28,
empfiehlt

Essig-Sprit, Essig, Bieressig,

ferner feinen Tafelessig in Flaschen.

Alles bester Güte. (8764

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (8675
Muster **franco** gegen **franco**

Hiesigen und Magdeburger Sauerkohl,

ff. geschälte Victoria-Erbsen, vorzügl. hiesige weiße und graue Koch-Erbsen, Bohnen, Linsen, sowie alle Sorten Graupen und Grützen ꝛc. empfiehlt zu **billigsten Tagespreisen**

H. H. Zimmermann Nachfl.,
Langfuhr. (632

Cordpantoffel Frauengrösse & Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederauff. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr. 1888

Haupt-Geld-Gewinne:

75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;

ferner

2 Mal 6000 M., 5 Mal 3000 M., 12 Mal 1500 M., 50 Mal 600 M. 100 Mal 300 M. und noch **1200 Geldgewinne** mit zusammen **90 000 M.;** außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **60 000 M.**

Im Ganzen 375 000 Mark.

Loose à M. 3,50 sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Lebens-Versicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand Ende September 54 031 Policen mit 270 Mill. Mk.
Aufnahmen bis „ 3 330 „ „ 19 „ „

Die Sterblichkeit ist bis jetzt sehr mäßig, so daß der Dividendenfonds, derzeit 10,8 Millionen betragend, mit Abschluß dieses Jahres wieder einen weiteren sehr reichlichen Zuwachs erhalten wird.

Alle Ueberschüsse werden ungeschmälert an die Versicherten zurückvergütet und infolge dessen die einfachen Todesfall-Prämien je nach Form der Versicherung und des Dividenden-Bezugs um 35—75 % vermindert. Wird der Ueberschuß-Antheil in steigender Form bezogen, so erhöht sich solcher alljährlich um 3 %; nach 5 Jahren werden hiernach 15 %, nach 20 Jahren 60 %, nach 30 Jahren 90 % der Tarifprämie zurückvergütet.

Weiter können die Dividenden auch in der Art angesammelt werden, daß einst sehr bedeutende Gewinnantheile auf die Versicherung entfallen.

Die Versicherungsbedingungen sind unübertroffen liberal.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter: Danzig Bruno Voigt, Generalagent, Frauengasse 15, A. Herrmann, Olivaerthor 17, Berent: Max Kallmann, Carthaus: Alex Puttkammer, Elbing: Alb. Drechsler, Marienburg: Hauptlehrer Hahn, Praust: Ernst Stechern, Pr. Stargard: E. Arendt.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir unsere General-Agentur in Danzig, nachdem Herr **E. Haaselau** dieselbe infolge freundschaftlicher Uebereinkunft niedergelegt hat,

Herrn A. Gibsone jr., Heil. Geistgasse Nr. 83

übertragen haben.

Leipzig, den 1. November 1887. (699

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter Papier-, Galanterie-, Leder- u. Holzwaaren. Weiße Holzwaaren, sowie sämmtliche Malartikel verkaufe wegen Aufgabe derselben sehr billig. (720

Wilhelm Herrmann,
Langgasse 49.

Hav.-Schuß-Cigarren Nr. 12, sehr kräftig, 10 Stück 40 Pf.,
Bahia-Cigarren, aromatisch, 10 Stück 50 Pf.,
Fumador, ff. Brasil, kräftig, 10 Stück 55 Pf., (704
empfiehlt **Carl Hoppenrath,** Poggenpfuhl 13.

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl

mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl

mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (5458

Rengert & Co.,
Oelfabrik

Blooker's holländischer Cacao

wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin

die feinste Marke.

Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Concurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben.

Das unverletzte Etiquett trage diese

Schutz-Marke.

Fabrikanten: **J. & C. Blooker** • Amsterdam.

H. NESTLE'S KINDERMEHL

19 jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen worunter 8 Ehrendiplome und 8 Goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.**

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen. (9979

Die echte

Wenham-Lampe

in weitaus über **100 000** Exemplaren verbreitet.

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille

und neuerdings vorzüglich vervollkommnet,

bei vielen Reichs- und Staatsbehörden nach amtlicher Prüfung unter Ablehnung der gleichfalls geprüften div Concurrenz Lampen installirt **(ganz kürzlich noch wurde die Wenham-Beleuchtung in der Königl. Universität in größtem Maßstabe eingeführt)** leistet anerkanntermaßen

das möglichst Erreichbare an Gas-Ersparniß und Leuchtkraft.

Durch die verschiedenen Größen unserer bereits in 3 Saisons vorzüglich bewährten Lampen sind wir in den Stand gesetzt, je in einer Flamme kleinere, große, bis zur größten Lichtfülle bei geringem Gasverbrauch zu schaffen, während div. Concurrenz-Lampen, abgesehen von sonstigen Nachtheilen, viel Licht nur auf Kosten der Consumenten geben.

Wir wollen hier den Hinweis nicht unterlassen, daß die **Wenham-Lampe dauernd tadellos** brennt, wenn die sehr einfache Vorschrift für deren **Behandlung befolgt wird;** in der Hauptsache darf die Flamme nur so groß gestellt werden, daß sie den Eisenring, um den sie sich gelegt vollkommen bedeckt. Ernste Reparaturen sind bei der soliden Construction der **Wenham-Lampe** nahezu ausgeschlossen. (664

Die Wenham-Lampe macht mit ihrem stets ruhigen weiss strahlenden Lichte der elektrischen Beleuchtung, deren Anlage und Consum ungleich kostspieliger sind und der Gasleitung nebenbei nicht entrathen kann, — die erfolgreichste Concurrenz.

The Wenham Company limited,

London. Berlin. Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland: Berlin, Grossbeerenstrasse 4.

Vertreten durch

A. W. Müller, Danzig, Lastadie 37|38.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Am 11. Juli d. Js. wurden von unseren Partial-Obligationen zur Zurückzahlung am **2 Januar 1888** ausgeloost:

Littera A. No. 24, 35, 40, 42, 50, 52, 62, 66, 80, 99, 100. Zusammen 11 Stück a 3000 Mark

Littera B. No. 6, 49. 51, 52, 53, 56, 60, 64, 79, 104, 116, 122, 125, 130, 137, 161, 162, 164, 184, 194, Zus. 20 S. a 1000 Mark.

Littera C. No. 5, 40, 43, 64, 91, 94, 106, 115, 125, 137, 150, 164, 182, 184, 197, Zusammen 15 Stück a 500 Mark.

Wir fordern die Inhaber vorstehender Obligationen auf, deren Betrag gegen Auslieferung der Stücke mit den noch nicht fälligen Coupons

vom 2. Januar 1888 ab

in unserm Comptoir in Empfang zu nehmen

Mit dem 1. Januar 1888 hört die Verzinsung dieser Obligationen auf

Tiegenhof, den 19. September 1887.

Die Direktion.

Heinr. Stobbe. **J. Hamm.** (8418

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Herren-Winter-Paletots

aus dauerhaften Stoffen. sauber gearbeitet a 12, 15, 18 M.

Herren-Winter-Paletots

nach Maaß aus den neuesten u. elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 M.

Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,—27,—, 30,—, 33,— M.

Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36,—, 40,—, 45,—, 50,— M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,—, 18,—, 21,— bis 30,— M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,— M.
Feste Preise!

Gaedke's Cacao

ist von Autoritäten der Medicin u. Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen en gros von P. W. Gaedke, Hamburg. Detail-Verkauf in besseren Geschäften. Man verlange

Gaedke's Cacao.

L. Weyl, Fabrik **heizbarer Badestühle Berlin** W. 8 **Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.**

Beste Heizkohlen, „ Nußkohlen, Gruskohlen (Steam-small)

empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (8392

Th. Barg,
Comtoir: **Hundegasse 36,**
Lager: **Hopfengasse 35.**

Beste Steinkohlen

für den Hausbedarf offerire ex Schiff billigst. (471

Ernst Riemeck,
Burgstraße 14/16.

A. Meyer, Breitgasse 122, empf. ihre mit den neuesten Werken versehene **Leihbibliothek** dem geehrten Publikum zum gefälligen Abonnement. **Operntexte** käuflich und leihweise. (669

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 Pf., II Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 Pf. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8679

E. Dransfeld's Imkereien
Soltau, Lüneburger Haide.

Leih-Säcke

in größeren Posten und dauernd werden für auswärts gesucht.

Offerten unter Nr. 716 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Frische, schöne **Gänsefedern mit Daunen,** a Pfund 2 M., versendet gegen Nachnahme **Alexander Kirsch,** Lauenburg in Pommern. (718

Avis für Aerzte.

Das schuldenfreie Nachlaß-Grundstück eines Sanitätsraths, dessen Praxis sich auf eine große Stadt- u. Landkundschaft erstreckt, ist für 30 000 M. bei 10 000 M. Anzahlung zu verkaufen und somit einem jüngeren Arzt Gelegenheit geboten, sich eine **bedeutende Praxis** zu erwerben. Nähere Auskunft ertheilt **F. Andersen,** Reitbahn Nr. 7 d., parterre. (701

Haus-Verkauf.

Das früher dem Fleischermeister **H. Simson** gehörige, am Markt, beste Gegend der Stadt belegene Haus-Grundstück, in **welchem** seit 30 Jahren eine Fleischerei mit gutem Erfolg betrieben worden, verkaufe ich zu sehr billigem Preise und unter **recht günstigen Bedingungen.** (662

J. Seeliger,
Mewe Westpr.

Ein in Zoppot in der besten Lage belegenes **Grundstück,** bestehend a. 2 Häusern, welches sich vorzüglich zum Material- nebst Schankgeschäft und Restaurant eignet, ist umständeh für 8500 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, außer den Localitäten zum Geschäft bringt es im Sommer ca. 1000 M. Miethe Käufer belieben Adr. u. 626 in d. Exped d Ztg. einzur.

Die Häuser

Niederstadt, Straudgasse u. Weidengasse 4 a. 4 b. beabsichtige ich preiswerth zu verkaufen. (9820

Rzekonski.

Ein guter Halbwagen,
ein- und zweispännig zu fahren, steht für 350 M. zu verkaufen **„Hotel zum Stern",** Heumarkt. (668

---

18 000 M. zu 4½ Proc. suche ich **zur 1. Stelle** auf mein **Grundstück Rechtstadt, pupillarische Sicherheit.**

Adressen unter Nr. 700 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen.

stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende **Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen.** Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Ein Mädchen wünscht herrschaftliche Wäsche in's Haus anzunehmen, empfiehlt sich auch zum Plätten in und außer dem Hause. Poggenpfuhl Nr. 46, Hof, Thüre 16. (717

Empf. e. j. Mädch a. d. Stadt zur Erlernung d Landwirthschaft, sow. tücht. j. Mädch z. Stütze der Frau nach d. Lande. **Prohl,** Langgart. 63, I.

Inspectoren für die Höhe, sowie fürs Werder, Hofmeister, Stellmacher, herrschaftliche Kutscher und Diener empfiehlt (687

M. Heldt,
Jopengasse 9, 1 Treppe.

Herrsch. Köchinnen f. Güter u. and. Städte empf. **Pardehke,** 1. Damm 17

Empfehle verh u. unverh. Inspectoren, Hofmstr. z. Stellmacher, ein tücht. Gärt. zgl g Schütze, Kutsch., Knechte u. J f Land **Prohl,** Langgart 63, I.

Eine Dame wünscht gute Gesangstunden zu nehmen. Adressen mit Honorarangabe unter Nr. 623 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Brauer

der durch seinen einjährigen Militärdienst und durch Familienverhältnisse seinem Beruf längere Zeit fern gehalten, wünscht, bevor er die Brauer-Academie bezieht, sich noch practisch einzuarbeiten; am liebsten in einer mittelgroßen, flotten Brauerei. Es wird weniger Gehalt beansprucht, als daß er nach jeder, in sein Fach fallenden Richtung hin, mitarbeiten und sich Kenntnisse sammeln kann. Gefl. Offerten erbitte unter Nr. 647 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, der ein russisches Gymnasium und die hiesige Handels-Akademie absolvirt hat, der deutschen, **russischen** und **hebräischen** Sprachen vollständig mächtig ist, sucht Stellung bei mässigen Ansprüchen

Gef. Offerten unter No. **639** in der Exped d. Ztg erbeten.

Ein anständiger Mann, cautionsfähig, sucht unter bescheid. Anspr, irgend eine Beschäftigung.

Adressen unter Nr. 665 in der Exped. d. Ztg. erbeten

---

1. Damm 6, 1 Tr., ist ein möblirtes Zimmer mit Pension zu verm.

Westpr. Provinzial-Fecht-Verein Danzig.

Dienstag, den 1 November cr.,
Abends 8½ Uhr

bei **Aug. Küster Monatsversammlung.** Bericht über den stattgehabten Bazar.

Zu zahlreichem Erscheinen der Mitglieder ladet höflichst ein

724) **Der Vorstand.**

Danziger Allgemeiner

Gewerbe-Verein.

Zu den vom Kaufmännischen Verein arrangirten Vorträgen im Saale des Hotel du Nord können Mitglieder unseres Vereins Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen erhalten beim Schatzmeister des Vereins Herrn **C. Lehmkuhl,** Wollwebergasse 13.

736) **Der Vorstand.**

Heil Geistgasse 100 ist ein kl. möbl. Vorderzimmer für 12 M. frei. NB. Auf Wunsch mit Pension (672

A. rich. empf. bed. D. q H. ist weit schräge u. nicht zu sehn Wer f. d. freund. Besp.? m. es gr. w. G. f. D. sind w. ges. u. w D dass. Herzl Gr P.

Druck u. Verlag v A. W. Kafemann in Danzig.